



## Der Hausstein vom „Roten Löwen“ in Wolfach im Kinzigtal

Hans Harter

Unter den Arkaden der Wolfacher Vorstadt ist ein schön gehauener, bunt bemalter Stein mit allerlei Zeichen eingemauert. Er stammt vom „Alten Zähringer“, zuvor „Roter Löwen“, einem früheren Gasthof, der in den 1990-er Jahren abgebrochen wurde. Der Stein erzählt ein Stück Wolfacher Flößergeschichte, auch wenn seine Bildersprache nicht mehr auf Anhieb zu verstehen ist: Blau-goldene Blüten umgeben mehrere Symbole und Zeichen: Einen Löwen, zwei Buchstabengruppen, gekreuzte Stangen, Werkzeuge sowie die Jahreszahl 1764 (Abb. 1).



Abb. 1

Damals war „die Zahl der Wirtschaften in Wolfach eine sehr große“, 1733 etwa gab es deren 15.<sup>1</sup> Eine der ältesten war der „rothe Lewen“ in der Vorstadt, der – 1612 erstmals erwähnt – schon vor dem 30-jährigen Krieg bestand.<sup>2</sup> Im 18. Jahrhundert war hier Johannes Armbruster (1700–1790) Wirt.<sup>3</sup> Doch bezeichnete er sich auch als „Schiffer“, als Holzhändler mit Floßrecht.

<sup>1</sup> Franz Disch: Chronik der Stadt Wolfach, Wolfach 1920, S. 122 f.

<sup>2</sup> Otto Schrempp: Häuser und Menschen, in: Weichenstellung für eine neue Vorstadt. Einweihung am 15./16. Mai 1993, hg. von der Stadt Wolfach, Wolfach 1993, S. 24.

<sup>3</sup> Vgl. GEDBAS, Verein für Computergenealogie: <https://gedbas.genealogy.net/person/show/998251014>.

Im Kinzigtal war die Berufskombination „Wirt und Schiffer“ recht häufig, da Wirte das für den Floßholzhandel nötige Barkapital in ihren Gasthöfen erwirtschaften konnten.<sup>4</sup> Das Holzgeschäft musste ja vorfinanziert werden, angefangen mit dem Kauf der Stämme, weiter mit den Löhnen für die Waldhauer, Fuhrleute, Wiedenmacher und Flößer, bis hin zum Warten auf Käufer auf den Holzmärkten am Rhein. Dabei konnte es ein, zwei Jahre dauern, bis ein im oberen Kinzigtal gehauener Stamm verkauft war. So gehörte „zur Betreibung des Floßwesens ein gut gespickter Geldsack“,<sup>5</sup> den sich die Schiffer in ihren Wirtschaften füllten. Welche Summen im Holzhandel umgetrieben wurden, belegt die Redensart, dass „jeder Floßherr ein Kapital von 300.000 Talern haben muss: Ein 100.000 im Wald, eines auf dem Wasser und eines in der Tasche für Verluste.“<sup>6</sup>

Für die Kombination „Wirt und Schiffer“ ist die Haustafel, die Hans Armbruster 1764 an seinem Gasthof anbrachte, ein seltenes steinernes Dokument: Nicht nur, dass er sie mit seinen Initialen „H·AB“ und denen seiner Frau Maria Clara Mast („MCM“) geschmückt hat. Der langgeschwänzte, züngelnde Löwe stand für ihn als „Roter Löwenwirt“, während die Werkzeuge, Waldbeil und Floßkegel, sein Schiffertum symbolisierten: Das Beil den Handel mit gehauenen Stämmen, die Floßkegel ihren Transport mittels Flößerei. Real waren sie kleine Holzkeile für die Befestigung der Wieden an dünneren Stämmen, die nicht durchbohrt werden konnten.<sup>7</sup> Doch führten die Schiffer sie auch als Zeichen ihres Gewerbes, so auch im benachbarten Flößerstädtchen Schiltach, wo sie an einigen Häusern ebenfalls noch zu sehen sind (Abb. 2).



Abb. 2

Eigenartig sind die in die Mitte des Haussteins gesetzten beiden Stangen, deren eine in ein Kreuz abknickt und die man bisher nicht recht zu deuten wusste.<sup>8</sup> Doch finden sie sich auch unter den 348 „Holzzeichen“, die der Wolfacher Wasserzoller Krempp um 1810 von den „Schiffern und Waldbauren“ an der oberen Kinzig zusammenstellte.<sup>9</sup> Hier erscheinen sie unter den „Hoffzeichen der Waldbauren Schapbach“ (Wolfstal) für Johannes und Valentin Dieterle vom dortigen Sulzerhof (Abb. 3).

<sup>4</sup> Vgl. Hans Harter: Schiltacher Schiffer machen die Gutach floßbar, in: Die Ortenau 88 (2008), S. 365–376, hier S. 369 f.

<sup>5</sup> Vgl. Hermann Fautz: Die Geschichte der Schiltacher Schiffferschaft, in: Die Ortenau 28 (1941), S. 150–212, hier S. 156.

<sup>6</sup> Wildbad und seine Umgebungen, Stuttgart 1852, S. 8.

<sup>7</sup> Vgl. „Kegel“, in: Fachwörterbuch der Flößerei, hg. von Hans-Walter Keweloh, unter Mitarbeit von Hans Harter, Helga Lauterbach, Eberhard Seelig, Martin Spreng und Michael Thiemann, Remagen <sup>4</sup>2021, S. 59; vgl. Hans-Walter Keweloh: Was ist ein originales Floß?, in: Deutsche Flößereivereinigungs Mitteilungsblatt 29 (2022), S. 36–44, hier S. 36.

<sup>8</sup> Vgl. Georg Straub: Erzählende Steine an Türen und Toren von Wolfach, in: Die Ortenau 19 (1932), S. 161–171, hier S. 167: „Klemmmaß“; dagegen Schrempp (wie Anm. 2): „Holzanreißzeichen“.

<sup>9</sup> Tabell über die Wasser Zoll Tariff der Wolfacher Schiffer Comp. und über das Holz Modell u. Concessions Geld Bezug, auch Holz Zeichen der Schiffer und Wald Bauren von A. Krempp, Waser Zoller (undatiert, ca. 1806–1810 mit Nachträgen), Stadtarchiv Schiltach.



Abb. 3

Die Funktion dieser „Holz-“ oder „Hofzeichen“ ist bekannt: Vor dem Verflößen wurden sie in die Stämme „gerissen“, mit speziellen „Reißmessern“,<sup>10</sup> sodass der Zoller die Eigentümer feststellen und die Zollzettel ausstellen konnte. Doch erscheinen sie auch auf den Türbögen und Haussteinen der Hofgebäude, als „Hofzeichen“ stolzer, selbständiger Waldbauern.

Auch für den Roten-Löwen-Wirt Johann Armbruster in Wolfach zeigt sich eine Verbindung zu einem Bauernhof, nämlich zu jenem Sulzerhof, der das gleiche Holzzeichen besaß: Von dort stammte sein Urgroßvater Urban Armbruster. 1605 hatte er sich nach Wolfach verheiratet und eingebürgert und widmete sich als „Schiffer“ dem Holzhandel.<sup>11</sup> Offenkundig nahm er vom heimatlichen Hof sein Holzzeichen mit, wohl etwas modifiziert,<sup>12</sup> und vererbte es an seine Nachkommen: Bernhard, Bäcker und Schiffer (1620–1659), Tobias, Schiffer (ca. 1658–1732)<sup>13</sup> und Johann, Wirt und Schiffer, der es 1764 als Familienzeichen in seinen Hausstein am Roten Löwen aufnahm.

Mit ihm demonstrierte er sein Selbstbewusstsein als selbständiger Unternehmer in einem Schwarzwaldstädtchen der Vormoderne: Wirtschaftliches Standbein war die in der örtlichen Gesellschaft verankerte Gastwirtschaft, die ihm, in familiärer Tradition und mit beträchtlicher Geschäftsausweitung, die Zugehörigkeit zur Schifferschaft Wolfach mit ihrem großräumigen Holzfloßhandel<sup>14</sup> ermöglichte.

*Dieser Aufsatz erschien erstmals in:*  
**Deutsche Flößerei-Vereinigung. Mitteilungsblatt 30 (2023), S. 41–43**

<sup>10</sup> Vgl. „Reißer“, in: Fachwörterbuch (wie Anm. 7), S. 75.

<sup>11</sup> Vgl. GEDBAS (wie Anm. 3).

<sup>12</sup> Vgl. zur Mitnahme von Hofzeichen: Hermann Fautz: Die Hofnamen und Hofzeichen im oberen Kinzigtal, in: Mein Heimatland 27 (1940), S. 79–96, hier S. 91, 96.

<sup>13</sup> Vgl. GEDBAS (wie Anm. 3).

<sup>14</sup> Vgl. Hans Harter: „Bin ich nach Holland mit einem Floß gefahren.“ – „Rheinhändler“ Kinzigtäler Schiffer, in: Die Ortenau 101 (2021), S. 53–88, hier S. 66 f., 69–74.